

Start in Hot.

☐ Maribor, 17. Oktober.

Die Ermöglichung eines rein radikalen Kabinettes mit Nikola Pasik an der Spitze war eine der unglücklichsten Kombinationen nach der Gründung des libysch-wädischen Staates. Noch nie war die Not des Staates, sein Sichversenken in politische und staatsbürgerliche Anarchie, in Reaktion und Absolutismus derart groß, wie in der Ära Nikola Pasik. Der Begriff Gleichberechtigung ist zerstört, an dessen Stelle aber trat die abgedroschene Phrase vom „Interesse des Staates“. Die Gerichtsbarkeit steht vor ihrer Vergewaltigung durch das Regime. Die Hydra — genannt Partei — steht in der souveränen Gerichtsbarkeit ein Hindernis für das tolle Fagen nach „wahrer Demokratie“; ein Grund, die Justitia zu knebeln: den Dolchstoß aber soll ein Parlament versehen, das schon längst aufgehört hat, eine Volksvertretung nach westeuropäischen Begriffen zu sein. Es gibt keine Institution mehr, die nicht den Vandalen des zentralistischen Poltypen im Nacken verspürte. Reparationen, Sachgüter, Kriegsbeute, Kriegaanleihen, die enormen Gelder autonomer Gemeinden — dies alles verfiel in den Rachen der unersättlichen Uprawa fowdowa, und das Ungeheuer scheint noch nicht genug zu haben. Es werden Lizenzen und Gebühren eingehoben, die an den Widerspruch, die Kaufkraft und den Geschäftssinn lähmen und zu wirtschaftlichen Reklamationen bedenklicher Art führen. Das Regime ist überall das große Hindernis für Fortschritt und Entwicklung. Ein unbefähigter, militärisch gedrückter Bürokratismus, dessen erbliche Belastung mit Corruption nicht einmal gezeugnet wird, zehrt am Lebensmark des Staates. Volkswirtschaftliche Analphabeten kämpfen aus purer Eigenliebe zur vorherrschenden Klasse unerschütterliche Normen von Finanzwirtschaft und Industrie. Die Protektion fraglicher Elemente blüht an allen Enden und die Frucht solcher Begünstigungen beginnt zu reifen . . .

Nun gilt es, den Staat der tödlichen Ummarmung der Partei zu entreißen. Rettung des Staates, das sei nun höchstes Gebot der Opposition. Ich habe in einem der letzten Aufsätze darauf verwiesen, daß es augenblicklich nur zwei Lösungsmöglichkeiten der Krisis gibt: entweder den gemeinsamen, ausgiebigen Aufruf in der Stimmung, oder aber hartnäckige Weisung zur Erzwingung von Reformen. Einen dritten Weg gibt es nicht, das Zaudern muß ein Ende nehmen, denn der Staat als Gemeingut aller, die ihn bewohnen, läuft Gefahr, in den Wogen des konservativen, heimeisigen Rechtsabfalls zu untergehen.

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß die Nationalen sich durch eine militärisch gedeckte Diktatur behaupten wollen. Ob ihnen dieser Trick auch dauernden Erfolg verspricht, bleibe dahingestellt. Wir haben nun an die Vergewaltigung der Beogradser Abstammungsmaschine schon bereit gewöhnt, daß auch die letzte Karte des Herrn Pašić nur ein Minimum von Enttäuschung auslösen wird. Lange läßt es sich auf Bajonetten ohnedies nicht fiken. Eines ist gewiß: die Reaktion wird ihre unverdienten Schicksale nicht entgehen. Sie muß noch eine Zeitlang sich auswirken, damit das Ende umso jäher eintritt. Die Opposition allein hat nun ihren Schiedspruch zu fällen. Ihre wohlwollende Impotenz ermöglicht das Aufstacheln der Reaktion, an ihr liegt es, den Klammherd zu zertrümmern. Die große Krise spiegelt sich in allen Teilen des Landes wieder. Selbst ein Herrmann Wenzel beginnt das mazedonische Problem im bengalischenichte der realen Wirklichkeit zu betrachten. Vier einhalb Millionen von Kroaten und Slowenen sind heute aus der Führung des Staates ausgeschlossen, weil Ethik und Gewissen ihnen die Herrschaft an solchem „Regieren“ eines Staatswesens verbieten. Der

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

M. Beograd, 17. Oktober. Der bulgarische Gesandte Wassarefski, der vom König in Audienz empfangen wurde und dann dem Minister des Aeußeren einen Besuch abstattete, erklärte über die Beziehungen unseres Staates zum Bulgarien folgendes: Trotz den letzten Ereignissen, insbesondere dem kommunistischen Aufstande, sind die Beziehungen Bulgariens zu seinen Nachbarn, insbesondere zum Königreiche SHS, mehr als gut. Die Politik Carlovs ist ausgesprochen friedliebend und seine Hauptforger ist die wirtschaftliche und kulturelle Hebung des

Bolkes. Hievon die Regierung des Staates SHS zu überzeugen, ist die erste Aufgabe der bulgarischen Gesandtschaft in Beograd. Ueber die Durchführung der Verträge, namentlich des Ulser Uebereinkommens, sagte der Gesandte: In dieser Hinsicht wird die bulgarische Regierung bis zu den Grenzen der Möglichkeit alle Verpflichtungen erfüllen. Ueber die auswärtige Politik Bulgariens äußerte sich der Gesandte, daß die Politik den realen bulgarischen Interessen gemäß geführt werde.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Gine Medc Masarnis in Paris.

W.B. Prag, 16. Oktober. Das Tschechoslowakische Pressbüro meldet aus Paris: Auf dem zu Ehren des Präsidenten Masaryk veranstalteten Galadiner hielt Präsident Masaryk eine Rede, in der er u. a. ausführte: Wir sind Frankreich aufrichtig dankbar und werden es stets bleiben. Frankreich kann im Guten und im Bösen auf uns rechnen. Wir arbeiten loyal und ermäßigend an der Konsolidierung Mitteleuropas. Wir haben schwere Aufgaben, doch der unter Führung Frankreichs abgeschlossene Friede hat günstige Bedingungen für die Rekonstruktion Europas geschaffen. Wir achten die Friedensverträge und halten an ihnen fest, weil sie gerecht

sind. Wir stimmen mit überein, daß die Friedens- und insbesondere die Reparationsverpflichtungen ehrlich erfüllt werden sollen. In diesen prinzipiellen Fragen gibt es keinen Streit und kann es keinen geben. In unserer gemeinsamen Politik gibt es nichts, was die wirtschaftliche Wiederaufrichtung der übrigen Länder des Donanagebietes verhindern würde. Frankreich wünscht im Interesse der Welt, daß diese Länder bald wieder zur Blüte gelangen. Frankreich wünscht geradezu wie sie, daß diese Länder die Verträge einhalten, die Reparationsverpflichtungen erfüllen und unabweislich den Gedanken auf Wiederherstellung des erdgültig besiegten Regimes der Gewalt und der Verdrängung aufgeben.

Bevorstehende Reise Bosic' nach Venedig.

Belgrad, 17. Oktober. Wie der „Preporod“ meldet, wird Ministerpräsident Pašić nach der Taufe des Thronfolgers und der Trauung des Prinzen Karl nach Wien reisen, wo die Zusammenkunft mit Mussolini stattfinden soll. Man trachtet, dies geheim zu halten.

Einige Gedanken zum Ende?

WM. Beograd, 17. Oitober. Man erfährt, daß der diesjährige Parlamentspräsident, Herr **Pljaba Jovanović**, erklärte, daß er bei der nächsten Parlamentsjession keine Kandidatur für die Stelle des Präsidenten annehmen werde, da dieses Amt zu anstrengend sei. Die Erklärung des Herrn **Pljaba Jovanović** wird in Verbindung mit dem Umstand gebracht, daß Herr **Jovanović** anlässlich der bevorstehenden Regierungsrekonstruktion ein Portefeuille übernehmen werde, was speziell in den Kreisen der älteren radikalen Abgeordneten gewünscht wird.

Wiedererscheinen des „Stabil“.

3M. Vengrad, 17. Oktober. Es wird behauptet, daß Protig sein Organ „Radikal“ wieder herausgeben werde, um den Kampf gegen Pašić und seine Politik neuerdings aufzunehmen. Das erneute Erscheinen des „Radikal“ wird angeblich durch eine Gruppe radikaler Abgeordneter ermöglicht, die mit der Tätigkeit Pašić's und seiner Regierung unzufrieden sind. Es werden dabei zwei aktive Minister genannt, die schon früher als Freunde der Aktion Protig bekannt waren.

Sitzung des Hauptausschusses der Demokratischen Partei.

M. Beograd, 17. Oktober. Die „Tribuna“ meldet: Der Hauptausschuß der Demokratischen Partei hat gestern nachmittags eine Sitzung abgehalten, in der Vorbereitungen für den Parteikonferenz getroffen wurden. Guba Davidović referierte über das erzielte Einvernehmen mit den Muslimen und den Christen zur Aufstellung einer gemeinsamen Liste anlässlich der Wahl des Parlamentspräsidenten. Das Einvernehmen ist noch nicht definitiv und die Landarbeiter haben noch keine prinzipielle Zustimmung dazu gegeben. Alles, was bis jetzt als sicher erzielt wurde, ist, daß die Opposition bei

sammeln bleibt, bis die Frage der Wahl des neuen Parlamentspräsidenten beendet sein wird.

Der Empfang des tschechoslowakischen Prä-
sidenten.

PARIS, 16. Oktober. (Havas.) Präsident Masaryk ist heute vormittags hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe vom Präsidenten Millerand, Ministerpräsidenten Poincaré, sämtlichen Ministern und den Präsidenten der beiden Kammern empfangen. Die Präsidenten Millerand und Masaryk begaben sich, vom Publikum lebhaft begrüßt, ins Ministerium des Inneren. Nachmittags legte Präsident Masaryk am Grabe des unbekannten Soldaten einen Blumenkranz nieder. Hierauf stattete er dem Präsidenten Millerand einen offiziellen Besuch ab.

Vorberhand Arbeit unter der Aufsicht französischer Bejoutette.

WAB. Düsseldorf, 16. Oktob. (Vollst.) Die Franzosen haben auf eine Eingabe der Behörden und der Wirtschaftskreise, in der um die Zurückziehung der Truppen aus den Verhältnissen gebeten wird, mittheilen lassen, daß diese Frage vorläufig zurückgestellt werden müsse.

Offizielles Dementi einer Aufforderung zu Fortsetzung des passiven Widerstandes.

W.B. Berlin, 16. Oktober. Das Wolff-
büro bezeichnet die von der Agence Havas
verbreitete Nachricht, daß der Reichsver-
kehrsminister die Fortsetzung des passiven
Widerstandes im besetzten Gebiete durch die
Eisenbahnen angedordnet habe, als unwahr.
Der Reichsverkehrsminister hat im Gegen-
theil am 13. Oktober die bekannte allgemeine
Aufforderung an die Eisenbahnbediensteten
im besetzten Gebiete gerichtet, sich vom 17.
d. M. an der französisch-belgischen Regie zu
Verfügung zu stellen.

Heftige blutige Zusammenstöße in Mann heim.

WAB. Mannheim, 16. Oktober. (Wolff.) Laut Mitteilung der Polizeidirektion fanden gegen 4 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Marktplatz neuerliche Zusammenstöße zwischen Erwerbslosen und Polizeibeamten statt. Eine Zivilperson wurde getötet und ein Polizeioberwachmeister schwer verletzt.

Schuldige ist Nikola Pašić, nicht Stefan Radic. Hätte die Gründung des Staates sich im Beisein ehrlichen Willens, etwas Großes zu schaffen, vollzogen, dann wäre Radic in andere Bahnen gelenkt worden. Unsere Krise auf innerem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete ist bereits latent. Der Staat droht zu ersticken, denn die Eier einer Partei ist unermesslich. Hört die Opposition den eckelnden Disserus? . . .

**Frankreich, England,
Deutschland.**

Paris, 10. Oktober.

„ . . Wir haben keinen Grund, mit verhaltenem Atem zu sprechen. Tausenderteilung hat England in jeder kritischen Periode mit mächtiger Stimme gesprochen, und die Völker waren letzten Endes immer gezwungen, auf diese Stimme zu hören . . . Es ist ganz unmöglich für uns, daß wir uns isolieren können, wenn rings um uns als Ergebnis des Krieges solche furchtbare Zustände bestehen . . . ”

Nach diesen Worten des Generals Smuts auf der brittischen Reichskonferenz erhoben sich sämtliche Vertreter der Dominions von ihren Sitzen, um den Südafrikaner zu beglückwünschen. Parallel aber zu dieser kraftvollen Rede wurde in einer Sitzung der Wirtschaftskonferenz der Beschluß gefaßt, der für ganz Europa geradezu verhängnisvoll werden kann: Auf Betreiben des australischen Delegierten legten die Dominions es durch, daß ihnen als Gegenleistung für die dem Mutterland gewährten Vorteile für Industrieerzeugnisse ein Minimaltarif zugesprochen wurde für ihre Rohstoffe. Damit schloß sich der Ring, und das ungeheure Reich wird zur unabhängigen Eigenwirtschaft, woraus in der Folgezeit, trotz aller schönen Worte des hochherzigen Smuts, die politische Isolierung sich mit Notwendigkeit ergeben muß.

In den Ohren der französischen Politiker klingen noch heute die Worte des Außenministers Curzon nach, die herbsten und unergründlichsten, die vielleicht seit 1914 über den Kanal herüber schallten. Feierlich hatte Herr Poincaré verkündet, daß die Entente cordiale nie abgeschlossen sei, daß sie den Grundpfeiler darstelle, auf dem das europäische Gleichgewicht nicht einmal notwendig verbleibe. Einem Augenblick vielleicht konnten die Sieger an der Ruhr den nächsten Sinn des Engländer verwirren; aber schon am nächsten Tag ward klar, daß die „vieredrige Faust“, die Poincaré, zu einem schrecklichen Handschlag noch wie vor unerschrocken ist. Das durch Frankreichs Intransigenz bis in seine letzte Konsequenz treibende wirtschaftliche und politische Chaos in Deutschland mußte notwendigerweise zur Klappentrommel werden, an der die auch an der Seine erträumte neue Wasserverbrüderung zerplatzen mußte.

Dem englischen Botschafter in Paris kann man trotz seiner nie bezweifelten Frankophilie eine seine Witterung für die an demselben Ort herrschende Atmosphäre nicht absprechen. Seine Berichte an das Foreign Office müssen in den letzten Tagen nicht sehr optimistisch geklungen haben. Wenn man gut unterrichteten Engländern glauben darf, lassen sie sich etwa so zusammenfassen:

„Man ist in den maßgebenden franzö-
sischen Kreisen der Ansicht, daß die Ruhrfrö-
nisch viel mehr noch die Reparationsfrage über-
haupt, von einer Lösung noch sehr weit en-
fernt ist. Herr Poincaré erwartet von
Deutschland die Hohnabgabe eines Unterwerf-
ung, die er in der Form, wie der passiv-
Widerstand von der Regierung Stresemann
aufgegeben wurde, noch nicht sehen zu könn-
nen glaubt. Als Druckmittel erscheint ihm
am geeignetsten die drohende Lösung des
Rheinlandes vom Reich, für die sich nunmehr

Veröffentlichung, Verfassung
Brasilianischer, Maribor.
Suratcedo ulica 4. Telefon 24
Zugangspreis:

Abholen, monatlich	D. 12-50
Zustellen	14-
Durch Post	12-50
Durch Post überliefert	37-50
Ausland: monatlich	20-50
Einzelnummer	1-
Sonnigkeitsnummer	1-50

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnententragung für Abonnenten für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulegen, bis beantwortet wird. Die Zeitung werden nicht berücksichtigt. Instruktionen zum Abonnement in Maribor bei der Administration der Zeitung: Suratcedo ulica 4 in Maribor bei Alojz und Marija, in Zagreb bei Slavko u. Miro, in Graz bei Slavko, Maribor, in Wien bei Alojz, in Maribor bei Alojz, in Maribor bei Alojz.

Hof-Redakteur Heinrich Sigg. Verantwortlicher Redakteur **Grenz Bröche.** — Druck und Verlag: **Mariborska tiskarna d. d.**